

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigespaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 59.

Dienstag, den 25. Juli

1893.

Bekanntmachung, die Benutzung fließender Gewässer betreffend.

Bei der königlichen Amtshauptmannschaft ist zur Anzeige gelangt, wie anlässlich der Trockenheit im laufenden Sommer vielfach und insbesondere zur Wässerung der Wiesen die Wasserläufe von den anliegenden Grundstücksbesitzern durch Anbringung von Wehren oder sonstigen Stauvorrichtungen aufgestaut oder durch anderweitige Vorkehrungen abgeleitet und in der Zuführung des Wassers nach den tiefer liegenden Grundstücken sowie nach den, auf das Wasser der betreffenden Wasserläufe angewiesenen Mühlen gehindert worden sind.

Derartige Veränderungen des Wasserlaufes zum Nachtheile der Nachbargrundstücke, soweit nicht eine besondere Berechtigung dazu begründet ist, oder soweit nicht eine veränderte, wirtschaftliche Benutzung des anliegenden Grundstückes die Ursache der Veränderung des Wasserlaufes bildet, sind nach § 355 des Bürgerlichen Gesetzbuchs unstatthaft und würden daher privatrechtliche Schadenersatzansprüche der geschädigten Anlieger des geänderten Wasserlaufes begründen.

Uebrigens aber unterliegen bergleichen unbefugte Veränderungen und Unterbrechungen der Wasserläufe der in Artikel 12 des Forststrafgesetzes vom 30. April 1873 angedrohten Bestrafung mit Gefängnis bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis 450 M.

Was nun insbesondere die Anlage von Wehren oder Stauvorrichtungen anlangt, so hängt die Befugnis dazu nicht nur betreffs der gewerblichen Stauanlagen für Wassertriebe- werke und der unter Benutzung fremder Grundstücke errichteten Bewässerungsanlagen, sondern überhaupt in allen Fällen von der vorgängigen Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft als Flusspolizeibehörde ab.

Wie daher die unbefugte Abdämmung oder Aenderung des Laufes fließender Gewässer hiermit auf das Strengste untersagt wird, so wird zugleich angeordnet, alle etwa unbefugter Weise errichteten dergleichen Anlagen ungefäumt wieder zu beseitigen, und wird — unbefugter Herstellung der Abflusshindernisse — für die Unterlassung der alsbaldigen Beseitigung des letzteren hierdurch eine Geldstrafe bis zu 100 M. angedroht.

Meißen, am 18. Juli 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Vom 1. bis spätestens den 14. nächsten Monats ist der 2. Termin Grundsteuer und der 5. Termin städtische Anlagen an die Stadtkämmerei zu entrichten.

Hierbei werden alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche mit Pachtgeldern für Communalländerei, Schulgeld und sonstigen Gefällen noch in Rest stehen, aufgefordert, bei Vermeidung von Weiterungen nunmehr ebenfalls bis spätestens den 14. nächsten Monats Zahlung an vorgenannter Cassenstelle zu leisten.

Wilsdruff, am 24. Juli 1893.

Der Stadtrath.
Sicker, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Im Richterschen Gasthose zu Naundorf sollen

Donnerstag, den 3. August d. J., von Vormittag 9 Uhr an

5 harte Stämme und Klöber, 1415 w. Stämme, 68 w. Klöber, 170 w. Stangen-Klöber, 1125 Stück ficht. Stangen, 111 Nm. w. Nuzhüppel, 942 Nm. w. Brennholz sowie 539 Nm. w. Eidecke vom Naundorfer Revier versteigert werden. Speziellere Angaben enthalten die in Schanflätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königliche Forstrevierverwaltung Naundorf und königliches Forstrentamt Charandt,

am 22. Juli 1893.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die Beratungen des Bundesrathes sind am Sonnabend bis zum Herbst vertagt worden. Noch nie haben die Ferien der Bevollmächtigten so spät ihren Anfang genommen, wie in diesem Jahre. Wie verlautet, tritt der Bundesrath Ende September wieder zusammen.

Wie man hört, hat sich der Kaiser mit aller Entschiedenheit dahin ausgesprochen, daß auf die großen Mandate, die ja auch ihm eine weitere Schulung in der höheren Truppenführung sind, zu verzichten ist, wenn nicht auf das Sicherste dargethan werden kann, daß die betr. Landstriche bei Abhaltung der Königs- ver in folgenswerter Weise nicht leiden. Dahin sind auch seine Befehle ergangen, und alles Weitere werden die eingehendsten Untersuchungen ergeben.

Die Zusammenkunft der einzelstaatlichen deutschen Finanz- minister hat den Gerüchten über die zu erwartenden Reichs- steuerverlagen neue Nahrung gegeben. Einstweilen schweben in- dessen all die angeleglichen Projekte, welche gegenwärtig in ver- schiedenen Blättern Erörterungen unterzogen werden, noch völlig in der Luft. Es sind bisher weder Beschlüsse irgend welcher Art gefaßt worden, noch ist außer der Börsenbesteuerung von zu- fälliger Seite ein Vorstoß zur öffentlichen Diskussion gestellt worden. Was speziell die Tabaksteuer anbelangt, so scheinen die betreffenden Gerüchte von den linksstehenden Parteien mit großem Fleiße ausgebreitet zu werden. Man muß doch für die bevor- stehenden Landtagswahlen in Preußen ein Agitationsmittel haben. Da nun nach der bestimmten Erklärung des Reichskanzlers das Bier und der Branntwein nicht mehr „bluten“ sollen, so muß nach der Auflösung der prinzipiellen Opposition naturgemäß der Tabak herhalten. Man warte aber ruhig den Verlauf der finanzi- len Beratungen ab. Daß der Tabak noch mehr „bluten“ kann, ist keine Frage, allerdings nicht der einheimische Tabak und der ein- heimische Tabakbau, wohl aber die feineren und theureren Import- Cigaretten, deren Besteuerung ebenso wie die des Champagners doch wohl zu den Vorkosten zu rechnen ist und außerdem der einheimischen Produktion noch Nutzen bringen würde.

Die angebliche Erklärung des preussischen Justizministers, betreffend die Anstellung jüdischer Richter, dürfte, wie man der „Staatsbürgerzeit.“ schreibt, auf nachstehenden Vorfall zurück- zuführen sein, welchen ein jüdischer Assessor in einer Gesellschaft von Juristen mittheilte. Danach habe er, dessen Dienstalter ihn zur Anstellung bei einem Berliner Gerichte berechtigt haben würde, auf eine Bewerbung um eine der in Berlin zu besetzenden Richterstellen von dem Minister den Bescheid erhalten, er be- zugsweises Grundfähig nur Richter von außerhalb nach Berlin und helle bloß ausnahmsweise Assessoren dahin an. Auf die Frage

des Assessors, ob er auf eine Veretzung nach Berlin rechnen könne, wenn er eine Anstellung in der Provinz annehme, sei ihm geantwortet worden: Er, der Minister könne eine dahin- gehende Zusage nicht machen, und zwar deshalb nicht, weil er ja nicht wissen könne 1. ob der Landgerichts-, beziehungsweise Oberlandesgerichtspräsident ihn, den Bewerber zur Zeit auf Grund seiner Leistungen für diese Beförderung geeignet befür- worten könne; 2. ob er, der Minister dann überhaupt noch im Amte sein und über den Antrag entscheiden werde; 3. ob die antisemitische Stimmung nicht inzwischen so weit Einfluß er- halten habe, um ihn selbst bezw. seinen Amtsnachfolger zu hindern, nach dieser Richtung hin eine freie Entscheidung zu treffen.

Daß bei den Sozialdemokraten die „Freiheit“ nur „ein leerer Schall“ ist, haben die Ereignisse der letzten Zeit genügend bewiesen. Mit Recht bemerkten dazu die Züricher „Zeitschriften“: Wer die Vorgänge der letzten Zeit, welche sich innerhalb der sozialdemokratischen Partei hier und in Deutsch- land abgepielt haben, aufmerksam beobachtet hat, wird in der Auflehnung der Unabhängigen gegen ihre alten bewährten Führer weniger eine mächtig wirkende Verschiedenheit der Meinungen als ein trotziges Aufbäumen gegen einen ganz un- glaublichen Despotismus erblicken. Die Parteileiter, gleichviel ob groß oder klein, unterdrücken jede, auch die leiseste Regung der Selbstständigkeit, das Parteinteresse und das Parteibogma ist allein ihre Richtschnur. Die Beamten der Partei üben in ihren gut bezahlten Stellen einen maßlosen Terrorismus und nützen vermöge der strengen Parteidisziplin alle ihnen ver- bundenen Arbeiter-Organisationen für ihre politischen Zwecke rücksichtslos aus. Nicht die Freiheit und Unabhängigkeit des Individuums herbeizuführen, ist das Ziel der Sozialdemokratie. Man spiegelt dem Arbeiter vor, das Kapital knechte ihn, die bürgerliche Gesellschaft halte ihn in Sklaverei. Die Social- demokratie wird ein absoluteres Regiment führen als der Kaiser von Rußland; wenn der Arbeiter sich jetzt mit Nutzen ge- züchtigt glaubt, so wird er im sozialdemokratischen Staate mit Storpionen gepemigt werden. Das ist sozialdemokratische Freiheit!

Wieslach rühmen sich die Sozialdemokraten, daß bei den letzten Wahlen Handwerker und Kleinhandwerker für sozial- demokratische Kandidaten gestimmt hätten. Es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß es unter den erwähnten Berufsständen auch noch so unklare Leute giebt, die einen „Genossen“ als den geeignetsten Volksovertreter ansehen. Solchen Leuten ist freilich, sofern sie bei ihrem Jertum verharren, ebensowenig zu helfen, wie denjenigen Handwerkern und Kleingewerbetreibenden, die heute

nach dem jämmerlich zerkausten Manchester-Liberalismus nach- kaufen. Die immer größeren Umfang annehmende Großmagazin- und Konsumvereinswirtschaft ruiniert Kleinhandel und Handwerk, das ist unbestritten. Der Freisinn begünstigt gleichwohl diese Entwicklung und die Sozialdemokratie hilft ihm dabei. Der „Vorwärts“ schreibt in Nr. 166 geradweg: „Es ist uns nicht eingefallen, die fortschreitende Entwicklung des Großbetriebs, auch im Waarenverkehr, und die allmähliche Vernichtung des Kleinbetriebs durch den Großbetrieb als bekämpfenswerth hinzu- stellen. Es ist im Gegentheil zu wünschen, daß dieser Ent- wicklungsprozeß sich möglichst rasch vollende.“ Das sind recht zuverlässige Freunde der Kleinbetriebe, die deren möglichst schnellen Ruin wünschen, während es feststeht, daß der Nieder- gang derselben durch rasche und energische Maßregeln gegen den fortschreitenden Aufsaugungsprozeß verhindert werden kann.

Petersburger Berichte bestätigen, daß voraussichtlich schon in nächster Zeit die Entscheidung darüber fallen wird, ob von russischer Seite die deutsche Einfuhr fortan dem neuen Marimontarif unterworfen werden soll oder ob Rußland zunächst den deutschen Forderungen entsprechende Zollgegen- leistungen gewährt. Die wesentlichste Schwierigkeit für eine beide Theile befriedigende Verständigung glauben wir vor allem darin zu erblicken, daß der russische Finanzminister es für nahezu selbstverständlich findet, daß Deutschland für die russische Getreideeinfuhr den Zoll auf 3 1/2 M. ermäßigt, während um- gekehrt Deutschland in dieser Ermäßigung einen so großen Schritt des Entgegenkommens zu thun glaubt, daß es dafür von Rußland in anderen Zollsätzen eine vollwerthige Gegen- leistung verlangt. Russischerseits will man nicht zugeben, daß die jetzt eingetretene Differenzialbehandlung deutscherseits eine nothwendige und unvermeidliche Folge des Ueberganges vom bisherigen selbstständigen Zolltarif zum Vertragstarif ist und daß diese Differentialbehandlung nur dadurch beseitigt werden kann, daß Rußland über einen ähnlichen, das heißt mit voll- werthigen Gegenleistungen ausgestatteten Vertragstarif sich mit Deutschland verständigt. Wer auch nur einigermaßen unsere jetzigen Fraktionsverhältnisse im neuen deutschen Reichstag über- sieht, kann darüber nicht im mindesten im Zweifel sein, daß Graf Caprivi dort nicht eine Mehrheit für einen russisch- deutschen Handelsvertrag erzielen wird, sofern er nicht sehr vollwerthige russische Zollermäßigungen und Gegenleistungen einzubringen hat. Soweit bisher über die russischen Aner- bietungen zuverlässigere Nachrichten in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, hat der russische Finanzminister sich nicht zu dem Anerbieten entschließen können, ausreichende Zollherabsetzungen für die deutsche Einfuhr nach Rußland eintreten zu lassen.

Das Abkommen, das er mit Frankreich getroffen hat und das wohl auch bald auf Oesterreich-Ungarn ausgebeutet werden dürfte, hat nach Ansicht der deutschen Fachmänner für die deutsche Einfuhr nach Russland keine nennenswerthe Bedeutung. Frankreich und Oesterreich-Ungarn können sich in der That zur Zeit mit Russland ohne jedes Bedenken auf den einfachen Boden der Weisbegünstigung stellen, weil sie ihrerseits der russischen Einfuhr keine nennenswerthen Zugeständnisse zu machen haben und andererseits für ihre Ausfuhr auch von Russland keine beträchtlichen Erleichterungen erhalten. Für Deutschland liegt die Sache gerade umgekehrt. Die Herabsetzung der deutschen Getreidezölle von 5 auf 3 1/2 M. ist für Russland um so schwerwiegender, weil Deutschland inzwischen die willkommene Erfahrung gemacht hat, daß es für den Bezug der Kornvorräthe, deren es für die Lebenshaltung eines Theiles seiner Bevölkerung bedarf, nicht mehr ausschließlich von Russland abhängig ist, vielmehr seinen Bedarf auch in andern Ländern vollaus decken kann. Für Deutschland kommt ferner die erfreuliche Thatsache hinzu, daß während schon die letzte deutsche Ernte sehr die anfänglichen Erwartungen übertroffen hatte, auch namentlich die augenblickliche Roggenerte einen recht guten Ertrag verspricht und beweist, daß die Befürchtungen wegen der aus der großen Dürre entstandenen Schäden vielfach übertrieben waren. So sieht man in Deutschland in dem überwiegenden Theile der wirtschaftlichen Bevölkerung der von Russland angeforderten und theilweise sogar schon erwarteten Erhöhung der Zölle durch Anwendung des neuen Maximaltarifs mit Ruhe entgegen. Sieht man von der kleinen Schar der fanatischen Feilhändler um Eugen Richter und Bebel ab, die blindlings jede Zollermäßigung, und vor Allem die von Getreidezölle, mit Jubel begrüßen, die aber in der Politik der Handlungen und Thatsachen glücklicherweise einflusslos sind, sieht man ferner ab von dem kleinen Kreis von Finanzmännern, die für eine Zurückführung der lohnenden russischen Geldgeschäfte auf den deutschen Markt naturgemäß schwärmen und die Erfüllung ihres Wunsches vor dem Abschluß von Handelsverträgen unaussprechbar halten, so bleibt nur ein sehr kleiner Kreis von Kaufleuten und Industriellen übrig, die ein jetziges vorläufiges Scheitern der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen lebhaft bedauern würden. Aber auch dieser Kreis, dem dieser Abbruch wirtschaftlichen Schäden bringen wird, ist sich darüber vollständig klar, daß solcher Schaden mit in den Kauf genommen werden muß, wenn die russischen Gegenleistungen ungenügend für das Gesamtinteresse der deutschen Volkswirtschaft sind. Nur wird obdaran auch von ihnen die Nothwendigkeit betont, etwaige russische Zollserhöhungen zum Nachtheil der deutschen Einfuhr nach Russland umgestimmt und mit vollster Wucht mit gleichen umfassenden und wirksamen Zollserhöhungen auf die russische Einfuhr nach Deutschland zu erwidern. Die deutschen verbündeten Regierungen können der Zustimmung in den weitesten kaufmännischen und industriellen Schichten unseres Reiches gewiß sein, je rascher und energischer sie ein russisches Vorgehen mit nachdrücklichen Gegenmaßnahmen beantworten. Ein Zollkampf ist niemals erwünscht und würde, wenn es mit Schlichtheit geht, besser vermieden, wird er aber von russischer Seite begonnen, dann ist auf jeden Fall ein wuchtiger, kräftig geführter Kampf um so willkommener, weil er um so rascher zur schließlichen befriedigenden Lösung führen wird. Der Staat, dessen Handel und Gewerbe am meisten unter einem solchen Kampfe leidet, wird, sobald er diese Nothwehr im eigenen Leibe verspürt, um so rascher zu einer nachhaltigen und dauernden Verständigung bereit sein. Daß bei einem energisch geführten Zollkampf zwischen Deutschland und Russland das letztere Reich der am meisten leidende Theil sein wird, darüber sind alle deutschen Fachmänner einig. Jedemfalls aber werden unsere Industriellen gut thun, sich schon jetzt darauf einzurichten, daß eine Erhöhung der russischen Zölle durch Einführung des russischen Maximaltarifs zur Zeit nicht mehr ausgeschlossen ist.

Bei der Reichstagswahl in Neustettin wurde der antisemitische Kandidat Förster gewählt. Der „Dr. Nachr.“ ging von Herrn Reichstagsabgeordneten Zimmermann über den Ausfall der Wahl in Alsfeld folgendes Telegramm zu: Bisher Lindewald (antif.) 3108, Wildbrand (streif.) 1132, Brandt 300, Bachhaus (national.) 1951 Stimmen.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Die verflochtenen Tage waren für unsere liebe Stadt, deren Bewohner und ganz besonders der werthen Schützengilde recht aufregende, aber doch auch sehr gemüthliche und man kann sagen bis jetzt bestglückene. Unsere Schützengesellschaft beging ihr 50jähr. Jubelfest. Bereits am vergangenen Freitag begann es durch das Erzerieren auf der Schießwiese. Am Sonnabend war nun die hiesige Einwohnerschaft und namentlich die ältere Hälfte bemüht durch Blumen, Kränze, Girlanden, Ehrenpforten und Flaggen die Häuser und Straßen unserer Stadt zu Ehren des Festes zu einem Schmuckstückchen heraus zu puzen. Am Abend dieses Tages wurde das Fest, wie üblich, durch Zapfenstreich eingeleitet. In der frühen Morgenstunde des vergangenen Sonntag wurden die Einwohner durch eine Reveille aus ihrem süßen Schlaf geweckt. Die zehnte Morgenstunde brachte baldigt ein regeres Leben in den Straßen, denn die Wachmannschaft zog nun auf ihre Posten auf und wurde von denselben so manches Kunststückchen zur Ausführung gebracht und konnte man deshalb sehr bald in so manchem Gesicht eine größere Heiterkeit bemerken. Nachmittags 1/2 3 Uhr fand die Aufstellung des Festzuges zu Ehren des Schützen-Zubellönigs Herrn Otto Kopsberg statt. Königl. und kaiserliche Behörden, sowie die hiesigen Vereine mit ihren Fahnen beteiligten sich in zahlreicher Weise. Auch hatte man einen im schönsten Grün prangenden Festwagen, besetzt mit Onomen und der Pflegerin des Schützenkönigs, als Schneewittchen aufs Trefflichste hergestell, sowie zahlreiche Festzugfrauen in lustigen Gewändern, den Zug verschönern halfen. Einige Schützen in den Trachten vor 50 Jahren erweckten allseitig große Heiterkeit. Nachdem die Aufstellung des Festzuges vollendet, zog man unter Borantritt des Stadtmusikchors vom Marktplatz nach dem Festplatz, woselbst sich ein zahlreiches Publikum bereits eingefunden hatte und da der Dinge hartete, die da kommen sollten. Hieselbst gestaltete sich nur die Feierlichkeit zu einer sehr erhabenden. Herr Vorstand Fischer brachte zunächst Sr. Maj. dem Schützenkönig seinen Dank im Namen der Gesellschaft für dessen treffliche und gemüthliche Regierung und nahm die Versammlung das auf denselben ausgebrachte Hoch mit Begeisterung entgegen, worauf Sr. Maj. in erhabenen Worten dankte und mit einem Hoch auf die Schützengesellschaft schloß. Hierauf reichte die Beglückwünschung seitens des Herrn Bürgermeist. Fischer im Namen der Stadt,

Die Vertreter der Vereine Vortrefflich, Militärverein, Anstehen, Gem. Verein, Gewerbe-Verein, Freiw. Feuerweh, Sängerkreis, Ergolung und Turnverein spendeten der Schützengilde als Zeichen der Berechnung und zum Andenken an dieses Jubelfest je einen Fahnenknäuel. Das hiesige Lehrerkollegium hatte dem Verein ein herzliches Glückwunschschreiben zugehen lassen, welches Herr Vorstand Fischer zur Verlesung brachte. Damit hatte die Feier ihr Ende erreicht. Als bald entwickelte sich nun ein lebhaftes Treiben auf dem Festplatz und glauben wir mit Bestimmtheit, daß ein jeder daselbst seine Rechnung gefunden hat.

Zu besetzen ist die Kirchschullehre zu Blankenstein Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1000 M. vom Schuldienste, 598,31 M. vom Kirchendienste, 22,90 M. Konfirmationsgeldstrom, 30 M. Entschädigung für theilweise Unterbonung des Gartens und freie Wohnung. Gesuche sind bis zum 10. August an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrath Wangemann in Gölln a. G. einzureichen.

Bekanntlich sind im bevorstehenden Herbst Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage zu vollziehen. Seitens der bürgerlichen Parteien scheint man noch nirgends den hierbei zu erörternden Fragen entgegengetreten zu sein, dagegen bereiten sich die Sozialdemokraten schon mit aller Kraft auf die Wahlen vor. Sie rechnen darauf, daß sie die diesmal wenigstens 20 Mann stark in die Kammer einziehen und damit 25 Prozent aller Mandate in die Hände bekommen werden, während sie im Reichstag bekanntlich nur über den zehnten Theil aller Stimmen verfügen. Die Berechtigung zu dieser Hoffnung giebt ihnen nach ihrer eigenen Aussage das Verhalten der Antisemiten bezw. deren Auftreten bei der letzten Reichstagswahl. Dieselben seien am 15. Juni ersichtlich überall nur darauf ausgegangen, den konservativen Mandate abzugeben. In gleicher Weise würden sie auch bei den nächsten Landtagswahlen vorgehen. Dies aber und die dadurch hervorgerufene Zersplitterung und Verwirrung der Ordnungsparteien müsse nothwendig ihnen, den Sozialdemokraten, zugute kommen, und das umso mehr, da nach dem sächsischen Landtagswahlrecht schon die relative Mehrheit genügt, um den, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt hat, als Sieger aus der Wahl hervorgehen zu lassen. In der That bedarf es nach unserem sächsischen Landtagswahlrecht nicht der Hälfte aller abgegebenen Stimmen, sondern es ist bei einer gleichzeitigen Aufstellung von drei oder mehr Kandidaten derjenige, der die meisten Stimmen erhalten hat, auch dann schon gewählt, wenn auf ihn mindestens ein Drittel der abgegebenen Stimmen gefallen ist. Stichwahlen, bei denen zur Rettung des Mandats für die Ordnungsparteien diese dann zuletzt noch gegen die Sozialdemokraten geschlossen vorgehen könnten, wird es also kaum jemals geben. — Der Umstand, daß wir für die Wahlen für den sächsischen Landtag noch den Jenais haben, insofern nicht jeder, der 25 Jahre alt ist, wahlberechtigt ist, sondern nur solche, welche drei Mark direkte Staatssteuer zahlen, macht, wie das „Vaterland“ zutreffend bemerkt, kaum einen Unterschied, denn 3 Mark Einkommensteuer zahlen alle, welche mindestens 6—700 Mark Einkommen haben. Und da bei 3 Mark Staatssteuer auch diejenige Staatssteuer eingerechnet wird, welche etwa die Frau oder die erwachsenen Angehörigen eines Arbeiters zahlen, so wird es wohl nur wenige über 25 Jahre alte Personen geben, welche nicht zum Landtag wahlberechtigt sind, sofern sie nämlich zugleich die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen. Diese Staatsangehörigkeit aber sich zu erwerben, fordern die sozialdemokratischen Blätter ihre Parteigenossen schon seit Monaten auf; sie machen darauf aufmerksam, daß die Erlangung der Staatsangehörigkeit kostenlos geschieht und theilen ein Formular mit, um zu zeigen, wie man sich die Sache so bequem als möglich machen kann. Was nun angeht die Rührigkeit der Sozialdemokraten die anderen Parteien? Bis jetzt, wie es scheint, recht wenig. Es ist aber die höchste Zeit, daß auch hier vorbereitende Schritte gethan und insbesondere eine Einigung über die aufzustellenden Kandidaten möglichst bald herbeigeführt wird.

In der sächsischen Armee werden nach dem neuen Militärgefe bei der Infanterie 12 Halbataillone errichtet, die, wie in der preussischen Armee, je 1 Major, 1 Hauptmann 1. Kl., 2 Premierlieutenants und 3 Secondlieutenants erhalten; daneben wird noch im Kriegsministerium eine Referentenstelle durch einen Hauptmann 1. Kl. besetzt. Die vorzüglichen Beförderungsverhältnisse der sächsischen Infanterieoffiziere werden durch diese Stellenvermehrung abermals gebessert. Es werden alle Hauptleute aus den Jahren 1884 und 1885 und vermuthlich auch die sämmtlichen aus 1886 zu Majors befördert werden, womit die Lieutenantjahrgänge 1871 und 1872 erschöpft werden und 1873 angebrochen wird. Beförderungen zum Hauptmann können 25 stattfinden, wobei der Secondlieutenantsjahrgang 1882 bis in den Oktober hinein aufrückt. Die sächsischen Offiziere sind dabei um beinahe drei Jahre vor den preussischen voraus. Zu Premierlieutenants können 49 Secondlieutenants befördert werden, wobei die Jahrgänge 1886 und 1887 vollständig aufrücken und vom Jahrgang 1888 wohl noch ein Theil der im September beförderbaren den Stern erhält; die Secondlieutenantszeit wird also auf wenig über fünf Jahre herabgesetzt. Bei der Feldartillerie wird eine Abtheilung zu drei Batterien errichtet, bei der Fußartillerie eine Compagnie. Es werden also bei der sächsischen Artillerie, bei der Feld- und Fußartillerieoffiziere in einem Etatverband stehen, fünf Premierlieutenants zu Hauptleuten aufrücken, womit die Lieutenantjahrgänge 1881 und 1882 erschöpft werden. Beförderungen zu Premierlieutenants können 9 stattfinden, und es werden dabei wohl bereits alle Lieutenantjahrgänge aus 1888 aufrücken. Die Vermehrung der Eisenbahntruppen um eine Compagnie bedingt die Ernennung eines Hauptmanns und eines Premierlieutenants. Secondlieutenantsstellen werden errichtet bei der Infanterie 36, der Feldartillerie 7, der Fußartillerie 2 und der Eisenbahncompagnien 3. Einschließlich der durch Aufrücken frei werdenden Secondlieutenantsstellen wird das sächsische Heer in Folge des neuen Etats 108 Lieutenantstellen durch Nachwuchs besetzen müssen.

Das Dunkel über die an dem Gutsbesitzer Louis Berthold in Reinsberg verübte Mordthat hat sich leider noch nicht gelichtet. Gegen verschiedene der That verdächtige Personen mußte der Verdacht als unbegründet wieder fallen gelassen werden, oder die Anhaltspunkte waren so ungenügende, daß ein gerichtliches Einschreiten nicht gerechtfertigt erschien. Die Erste, durch welche die entsetzliche That entdeckt wurde, war, wie schon gemeldet, die Magd Jungmanns. Dieselbe war durch ein Gurgeln und Stöhnen aus dem Schlafe geweckt und, nachdem sie zunächst die Ursache desselben im Viehstalle gesucht hatte, nach der Schlafkammer ihres Herrn geführt worden, wo sie denselben in seinem Blute schwimmend mit durchschnittenen Rehle außerhalb des Bettes in halbbliegender Stellung vorfand

Als sie entsetzt davonlief, suchte eine Gestalt an ihr vorbei, ohne daß sie in der Dunkelheit erkennen konnte, ob diese ein Mann sei oder eine Frau. Bei der späteren Untersuchung fand sich an der hinabführenden Treppenwand ein blutiger Handabdruck vor, der darauf schließen läßt, daß der Mörder auf der Flucht, ohne ein Licht zu benutzen, sich des Weges durch Vertiefungen mit den Händen vergewissert hat. Ein auffallender Umstand ist, daß man ein größeres Messer, welches man Anfangs vermehrte, nach einiger Zeit, doch ohne jede Spur, völlig blank wiederfand.

Die durch die Presse gehende Meldung, Prinz Max, Herzog zu Sachsen, sei in ein Kloster gegangen, können die „Leipz. Neueste Nachr.“ auf Grund von in Dresden eingezogenen Erkundigungen als unrichtig bezeichnen. Richtig ist, schreibt das Blatt, daß der Prinz, der, wie bekannt, in Oshag bei den Ulanen stand, von dort ohne Dienerschaft und ohne jede Begleitung nach Eichstädt in Bayern abgereist ist, mit der Absicht, sich in dem dortigen Priesterseminar auf den Beruf eines Priesters vorzubereiten. Unser Gewährsmann glaubt, daß die Abreise des Prinzen nicht ohne vorausgegangene Rücksprache mit seiner Familie erfolgt sei, wobei es allerdings zweifelhaft bleibt, ob der Entschluß an allerhöchster Stelle mit großer Freude aufgenommen worden ist. Es ist wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen von amtlicher Stelle aus Näheres bekannt gegeben wird. In den beteiligten Kreisen wird es natürlich gefunden, daß im Volke die Person des Bischofs Wahl mit dem Vorgange in Verbindung gebracht wird, nachdem der Bischof jüngst zwei Mal in Oshag gewesen ist und in der sächsischen Kammer eine Haltung eingenommen hat, welche seinen bestimmenden Einfluß auf den Entschluß des Prinzen sehr glaubhaft erscheinen läßt.

Der Consumverein zu Pölschappel soll beabsichtigen, an verschiedenen Orten des Blauenischen Grundes Filialen zu errichten, so u. A. in Döhlen, Deuben, Niederhäslich, Rabenau Hämichen und Raiz. Ferner verläutet, daß das Hauptgeschäft in Pölschappel durch Errichtung einer eigenen Bäckerei und Schlächtere erweitert werden soll.

Die uneigennütigen Bestrebungen, welche die Oekonomische Gesellschaft im Königreiche Sachsen zu Dresden u. A. Wienerstr. 13 2. durch Errichtung einer Geschäftsstelle an den Tag gelegt hat, zeigen sich abermals dadurch, daß genannte Gesellschaft angesichts der gegenwärtigen Futternoth beschlossen hat, nicht allein ihren Mitgliedern, sondern auch allen landw. Vereinen Sachsens bis auf Weiteres jeden Sonnabend durch ihre Geschäftsstelle die Preise für Futter- und Streu-Ertrag-Mittel bekannt zu geben, um dadurch den Einkauf besserer Qualitäten zu günstigen Preisen zu erleichtern und unsere Landwirthe über die Marktlage stets auf dem Laufenden zu erhalten. Die Bekanntgabe der jeweiligen Notierungen erfolgt durch besondere, allwöchentlich zu versendende Preislisten und werden etwaige Aufträge auf Grund dieser Notierungen möglichst telegraphisch unter nachfolgender schriftlicher Bestätigung von genannter Gesellschaft erbeten, da bei der jetzigen Lage des Futtermittelmarktes sich fast täglich die Preise ändern. Es wird im eigentlichen Interesse der sächs. Landwirthe liegen, diesen Preislisten eine rege Aufmerksamkeit zu schenken, wie überhaupt die vortheilhaften Einrichtungen der Geschäftsstelle der Oekon. Gesellsch. i. R. S. immer mehr und mehr in Anspruch zu nehmen, da die Vortheile, welche bei Bezügen durch deren Vermittlung erzielt werden, ganz wesentliche zu nennen sind.

Ein reisender Handwerksbursche kam dieser Tage in den Abendstunden an die Wohnung einer Wittve in der Leipziger Straße in Meissen, hat um einen Zehrpennig, da er noch kein Geld zum Nachhilarer hatte. Mitleidig öffnete die Frau ihre Börse und gab dem mittellosen Mann ein Geldstück, welches nach ihrer Meinung ein Pfennig war. Nach einer halben Stunde aber kam der Handwerksbursche wieder zurück und sagte der Frau, daß sie sich wahrscheinlich vorhin versehen habe, denn er glaube nicht, daß sie einem Handwerksburschen 5 M. in Gold habe geben wollen. Selbstverständlich war die Frau hoch erfreut, nahm das Geldstück wieder mit Dank zurück, gab aber dem ehrlichen Manne, obwohl er sich weigerte, dies anzunehmen, eine volle Mark als Belohnung. Welchen inneren Kampf mach wohl der Handwerksbursche in der halben Stunde durchgemacht haben?

Aus der G. N. Die Roggenerte ist hier in der Hauptsache beendet und der reiche Ernteertrag glücklich in den Scheunen geborgen, glücklich noch vor dem großen Regenwetter. Das Resultat der Ernte ist ein sehr zufriedenstellendes und von keiner Seite vernimmt man die sonst üblichen Klagen, es möchte denn sein, daß die Kürze des Strohes hin und wieder Anlaß dazu giebt. Nur ein ganz geringer Theil der Ernte steht noch in Puppen auf den Feldern. Von dem eingebrachten Getreide aber ist bereits ein Theil ausgedroschen und die, wenn auch noch nicht ganz trocknen Körner schon im Handel. Der prächtige Regen, der nach so langer Dürre und Trockenheit sich endlich einstellte, scheint immer noch zur rechten Zeit gekommen zu sein, um den Gärten und den Feldern zu nützen. Ganz besonders viel hofft man von der Feuchtigkeit für die späten Kartoffeln, und es sind durch den Regen die Aussichten auf eine gute Kartoffelernte bedeutend bessere geworden.

Döhlen, 23. Juli. Die hiesige Gewerbe- und Industrieanstaltung wurde heute von 16000 Personen besucht.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Waldheim wurde die Einführung einer Biersteuer daselbst einstimmig beschlossen. Die Einführung dieser Steuer wird vom 1. Januar 1894 ab erfolgen; das hektoliter einfachen Bieres wird mit 24, jede der verschiedenen an deren Sorten, als Lager, Bawrisch, Pilsener u. c., mit 60 Pfg. Steuer belegt werden. Der jetzt zur Erhebung kommende Schankkanon dagegen soll in Wegfall kommen.

In eine Mannschafsstube der 10. Compagnie des Infanterie-Regiments in Bauten brachte dieser Tage ein 12-jähriges Mädchen ein sechs Wochen altes Kind, legte dasselbe auf den Tisch mit dem Bemerken, sie solle es für den Unteroffizier K. abgeben und entfernte sich. Später befragt, woher sie das Kind habe, erklärte das Mädchen, ein ca. 18—19 Jahre altes Fräulein habe ihr das Kind unter Ueberreichung eines Trinkgelbes zur Verforgung übergeben.

Wie lange es häufig dauert, bis sich ein, in irgend einem bestimmten Lande täglich gebräuchtes Genussmittel in einem anderen Lande Eingang verschafft, zeigt sich an dem hier jetzt von der Deutschen Cacao-Gesellschaft, Dresden eingeleiteten Cacao-Neptun. Schon seit Jahrzehnten bildet Cacao in Frankreich ein in weiten Schichten der Bevölkerung gesamtes und hochgeschätztes Volksgetränk, welches namentlich wegen seiner durststillenden Eigenschaft für jene Familien von großem Werth ist, welche auf Sparsamkeit hingewiesen werden, abgesehen da-

Die Büchsenmacherei von Otto Rost, Wilsdruff, Zellaerstrasse 39, vis à vis dem Hotel Adler

empfeilt zur

bevorstehenden Jagd-Saison

seine große Auswahl von selbstgefertigten Jagd-Gewehren in geschmackvoller Ausführung.
Alle Arten Munition sowie Jagd-Utensilien (nur die besten Fabrikate) zu den billigsten Preisen.
Büchsen, Doppelzeuge und Einlegläufe werden von mir selbst fertig gestellt und garantire für ausgezeichneten
Kugel- und Schrottschuss.

Teschings, Revolver u. s. w. stets in grosser Auswahl auf Lager.
Jagdpatronen werden auf Wunsch in kürzester Zeit (unter Garantie für gute Ausführung) gefüllt.
Reparaturen aller Waffengattungen werden sauber und gut ausgeführt.

Um gütige Beachtung bittet

der Obige.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land erlaube
mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier am Neumarkt
No. 164 bei Herrn B. Müller als

blech- und Möbellackierer
etabliert habe. **Fenster, Thüren und Fuss-
böden** werden sauber und billigst gestrichen. Um freundliche
Unterstützung bittet hochachtungsvoll
Wilsdruff. **Ferdinand Obst, Lackier.**

**Haideforn,
Niesennörrich,
Pa. Senffaat**
empfeilt
Wilsdruff. **Bruno Gerlach.**

H. Weiss- und Roth-Wein,
Meissner Schieler,
Apfelwein
in 1/2 und 1/4 Flaschen.

A. Rossberg
Conditorei
und Weinhandlung

Portwein, Malaga,
Sherry, Tarragona, Tokayar,
Rusterausbruch, ung. Portwein.

F. Champagner
in 1/2, 1/4 u. 1/8 Flaschen,
die 1/4 Flaschen eig.
nem sich vorzuzie-
hen für Pa-
lantien.

**Rum, Arrac, Cognac,
Portwein-Punsch**
in 1/2 u. 1/4 Flaschen,
**Bischoff-
Essenz.**

**Saaterbsen, Saatwicken,
Haideforn, Nörrich,
Stoppelrüben**
empfeilt
Gustav Adam.

**Waltsgott's geklärter
Citronensaft**
aus reifen Früchten, nach eigenem Verfahren hergestellt, ist das
delikateste Erfrischungsmittel im Sommer, wird
zu allen Speisen, Eis und Getränken wie Citrone
verwendet, stellt sich im Gebrauch billiger als Citronen,
verdient nie, während angeschnittene Citronen faulen.
Dieser Citronensaft ist sehr vortheilhaft und angenehm für
Haus wie Reise, unentbehrlich für Landbewohner.
Flaschen = 10 Citronen 60 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

Bekanntmachung.
Eine radikale Vertilgung der
Ratten und Mäuse
erreicht man nur durch
Musches Rattentod,
unschädlich für Menschen und
Hausthiere. Cost à Packet 50 Pf. und M 1 nur bei
Paul Kietzsch, Dresdenstrasse.

**Bin geonnen, mein Haus mit
Garten zu verkaufen. Ri sten.**

**Nechten Wein-Eisig,
Eisig-Sprit**
empfeilt die Fabrik von
J. C. Herrmann jr., Siebenlehn.

Einen Tischlergesellen,
guten Arbeiter, sucht **Rudolf Kautz, Grünchenweg.**

Verloren
eine Brille mit Scheide am Sonntag in hiesiger Kirche, gegen
Belohnung abzugeben bei **Nich. Hartmann,
Gärtlermstr.**

Die Unterzeichneten nehmen hiermit zurück, was sie gegen
Bruno Schmidt in Hühndorf gefogt haben.
Hühndorf, am 17. Juli 1893.
**Robert Riese,
Otto Hauswald.**

**Zu außergewöhnlich billigen Preisen
kommen in diesen Tagen zum Verkauf:**

- 1 Posten reinwoll. Kleiderstoffreste, doppelbr.,
Ser. I., 6 Meter für M. 3,60,
- 1 Posten reinwoll. Kleiderstoffreste, doppelbr.,
Ser. II., 6 Meter für 4,20.

1. Special-Reste-Geschäft
Dresden, **H. Zeimann, Dresden,**
Webergasse 1, 1. Etage, Ecke Altmarkt.

Gewerbe-Ausstellung in Tharand

vom 15. bis 31. Juli 1893.

Täglich geöffnet von früh 9 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Auktion.

Nächsten Freitag, den 28. Juli von früh halb
9 Uhr an sollen im Rathhousaal allhier Kleiderschränke, Betts-
stellen, Matratzen, Tische, Stühle, Wanduhren, eine Winde,
starke Ketten, eine Partie Kleiderstoffe, eine größere Partie
neue Arbeitshosen und verschiedenes Andere meistbietend ver-
auktioniert werden. **E. Müller, Auktionator.**

Gewerbe-Verein.

Zu der Versammlung am 18. d. M. wurde beschlossen,
daß die Parthie nach Tharand zur Gewerbe-
ausstellung nächsten Sonnabend, den 29. d.
M. stattfinden soll. Anmeldungen bis nächsten
Freitag Mittag bei Herrn Karl Herzog. Preis
für eine Person 1 M. Abfahrt vom goldenen Löwen
Mittag 12 1/2 Uhr. Gäste sind willkommen!
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **der Vorstand.**

Lindenschlösschen. Heute Freitag Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet **E. Horn.**

Dank.

Allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten, welche
uns den Tag unserer Hochzeit und unseres Einzugs
durch Geschenke und Glückwünsche verschönerten, sagen ihren
herzlichsten und innigsten Dank.
Kottwitz, d. 18. Juli 1893.

**Otto Wachsmuth,
Hilda Wachsmuth, geb. Adam.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres geliebten, so schnell
dahin gegangenen Vaters, Bruders,
Ernst Moritz Kirsten,
fühlen wir uns veranlaßt, allen lieben Verwandten, Nachbarn
und Bekannten für den so überaus reichen Blumenschmuck
und das ehrende Grabgeleit unsern herzlichsten Dank
zu sagen. Insbesondere herzlichsten Dank dem Ri-
stärverein zu Wilsdruff für das freiwillige Tragen unseres ge-
liebten Vaters sowie seinen Kollegen für das ehrende Grab-
geleit. Gleichen Dank Herrn P. Ficker für die so trostreichen
Worte am Grabe.
Ein treusorgender Vaterberg hat aufgehört zu schlagen,
zwei immer thätige Hände haben angefangen zu ruhen.
Wilsdruff, Dresden, Gittau, den 21. Juli 1893.
Die trauernden Hinterlassenen.

Redaktion, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff.